

KulturAktuell

Happy Birthday, Josef Ebnöther

Kommt die Sprache auf einen zeitgenössischen Rheintaler Künstler, fällt unter Insidern und Laien schnell der Name Josef Ebnöther. In Altstätten geboren und immer noch hier ansässig, verbindet ihn sehr viel mit dem St. Galler Rheintal. Künstlerisch reicht seine Ausstrahlung in den gesamten deutschsprachigen Raum. Jedes Jahr sind seine Bilder von Wien bis Frankfurt an ca. fünf Ausstellungen einem breiteren Publikum zugänglich.

Josef Ebnöther feiert heute seinen 75. Geburtstag. Die Rheintaler Kulturstiftung gratuliert ihm zu diesem runden Geburtstag ganz herzlich und widmet ihm diese Ausgabe der KulturNews.

Josef Ebnöther ist in erster Linie als Maler, aber auch als Zeichner, Grafiker und Glaskünstler tätig. Das Hauptaugenmerk in seiner Malerei gilt der Landschaft und ihrer Veränderung im Lauf der Jahreszeiten. Die Fensterfront seines Ateliers öffnet denn auch den Blick auf die Landschaft des St. Galler Rheintals. War sein Frühwerk noch gegenständlich, so wird in seinen späteren Bildern die Landschaft formal reduziert und zu farbin-sensiven Flächen abstrahiert.

Wer ist Josef Ebnöther?

Hans-Peter Enderli und Sarah Peter Vogt versuchen für KulturNews Rheintal dieser Frage im Gespräch mit Josef Ebnöther auf die Spur zu kommen.

KulturNews: Herr Ebnöther, Sie verbrachten einen grossen Teil Ihres Lebens in Altstätten. Was bedeutet Ihnen das St. Galler Rheintal?

Josef Ebnöther: Das St. Galler Rheintal ist ein Ort, wo es sich gut leben lässt. Es hat positive und negative Seiten – wie überall. Das braucht der Mensch, und das ist Ansporn für mein Schaffen. Heimat ist mir ein zu grosses Wort, es ist mir hier einfach sehr wohl.

Sie haben sich verschiedentlich im Ausland aufgehalten. Wie haben die Eindrücke und Auseinandersetzung mit fremden Sprachen und Kulturen Ihre Kunst geprägt?

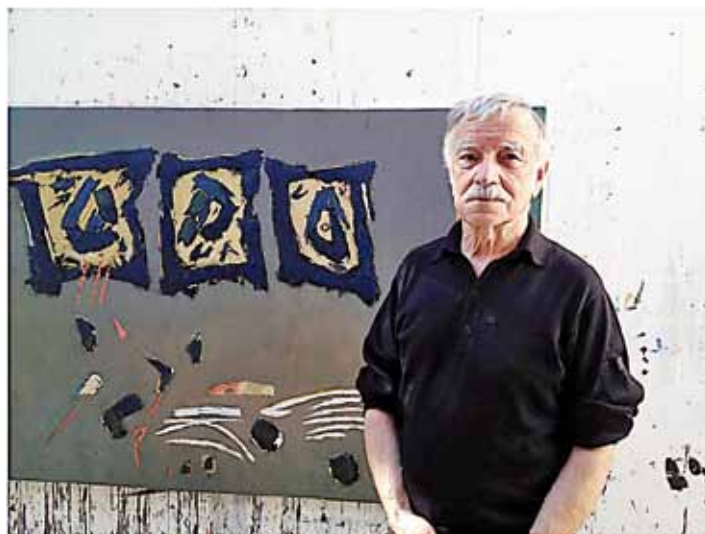
Ebnöther: Ich war schon oft im Ausland, hab dort viel erlebt, aber ich bin kein Weltreisender. Bis 1970 habe ich an fremden Orten auch viele Landschaften gemalt (Sahara, Südfrankreich, Griechenland). Nachher hat mich dies nicht mehr interessiert. Am meisten hat mich schon die Landschaft hier im Rheintal geprägt. Heute ist es meine eigene Welt, die ich male – mein «Seelenunkraut». Es kommt aus mir heraus, dazu brauche ich eigentlich gar keine Landschaft mehr.

Jemand hat über Sie geschrieben, Ihre Arbeit habe sich gelöst von Schranken und Zwängen, Ihre Malerei überwinde Grenzen – geographische wie auch geistige. Sehen Sie das auch so?

Ebnöther: Ja, das hat was. Ich bin ein gegenstandsloser Maler. Es gibt in meinen Bildern nicht «recht» und «unrecht». Jeder schaut meine Bilder mit seiner eigenen Erfahrung an und jeder hat die Freiheit, das darin zu sehen, was er will.

Aber eine gewisse Symbolik kann man Ihren Bildern nicht absprechen.

Ebnöther: Ja, ich arbeite sehr gerne mit Symbolen, z.B. mit Schalen oder Tischen. Sie haben eine sehr starke Ausstrahlungskraft.



Josef Ebnöther in seinem Atelier.

Sie haben schon viele Werke für Kirchen gemacht. Wie gehen Sie mit religiösen Themen um?

Ebnöther: Religiöse Arbeiten reizen mich unheimlich. Das hat mehrere Gründe. Einerseits liebe ich die jahrhundertalten Symbole. Sie sind so stark, sie sprechen einfach für sich. Andererseits ist die Kirche der einzige Ort, der bleibt. Man kann etwas fürs Rathaus, für eine Schule machen, nach 20 Jahren wird umgebaut oder das Gebäude wird abgerissen. Die Kirche bleibt. Die Räume sind meistens sehr schön. Dazu kommt, dass die Leute, die hineingehen, nicht fliehen können. Bei einer Ausstellung können sie wieder gehen. In der Kirche bleiben sie, ob Taufe, Hochzeit oder Trauermesse.

Blieben wir bei Ihrem künstlerischen Schaffen. Wie entstehen Ihre Bilder? Spontan? Gibt es Vorskizzen? Oder reift ein Bild zuerst lange in Ihrem Kopf, bevor es auf die Leinwand kommt?

Kurzbiographie

Josef Ebnöther wurde 1937 in Altstätten geboren, wo er heute noch lebt und arbeitet. Nach einer Lehre als Maler und Schriftmaler besucht Josef Ebnöther 1959–1964 Kurse an der Kunstgewerbeschule St. Gallen. 1962–64 Aufenthalte in Paris und Kurse an der Académie de la Grande Chaumière; 1964 figuratives Zeichnen an der dortigen Ecole des Beaux Arts. 1965–66 Seminare für Form und Farbe bei Jürg Schoop in St. Gallen. 1979 realisiert die Kantonsschule Trogen den Film «Der Maler Josef Ebnöther und seine Umgebung», 1990 folgt eine Videodokumentation des St. Gallers Bruno Zaugg über den Künstler. Auszeichnungen: 1965 und 2005 Rheintaler Kunstpreis; 1968 Kunstpreis Maler bis 40 Jahre, Zürich; 2004 1. Preis der Jury anlässlich eines Malereisymposiums im ungarischen Debrecen. Ausstellungen seit 1969 im In- und Ausland (vor allem in Deutschland und Österreich). Zahlreiche Arbeiten im öffentlichen Raum.

Ebnöther: Am Anfang ist nie klar, was rauskommt. Ich fange einfach mal an. Ich habe irgendwo meinen Anstoss, ein Erlebnis oder auch was ganz Kleines, z.B. eine zerknüllte Zigarettenpackung. Daraus entstand eine ganze Serie von Bildern. Aus dem Bild, das ich zuletzt gemalt habe, entsteht immer wieder ein Neues. Ein neuer Wunsch... und dies führt mich dann schon zum nächsten Bild. Wenn ich das Bild fertig gemalt habe und ich selber nicht überrascht bin über mich, dann ist das Bild nicht gut. Ich mache immer solange, bis ich selber überrascht bin. Das ist sehr spannend.

Wie muss man sich das Leben des Kunstmalers Josef Ebnöther vorstellen? Verfolgen Sie einen strikten Tagesablauf oder Schaffensplan? Oder lassen Sie sich von Stimmungen, momentanen Gegebenheiten treiben?

Ebnöther: Ich habe meinen gewohnten Tagesablauf, wenn ich nicht an Ausstellungen bin. Ich bin ein totaler Morgenmensch. Jeden Tag gibt es zuerst einen Spaziergang. Dann komm ich nach Hause, lese die Zeitung und trinke Kaffee. Und dann geht's ans Malen. Wenn ich drei, vier Tage nicht male, werde ich nervös und laufe herum wie ein Tiger. Ich bin kein «Wahnsinnskrampfer», aber ein solider Schaffer. Nach 5 bis 6 Stunden Malen ist man in der Regel auch erledigt. Das ist gleich wie mit der Schauspielerei. Natürlich gibt es auch Tage, an denen ich fast ohne Unterbruch sehr lange dran bin.

Was ist für Sie ein guter Künstler?

Ebnöther: Hm, das ist eine grosse Frage. Wenn er das macht, was er will. Das, was er in sich hat. Anders gesagt: Die Leute wollen ihn und nicht umgekehrt. Und dann gehört auch noch ein gutes Handwerk dazu. Viele der heutigen Künstler beherrschen das gute Kunsthandwerk nicht mehr, das finde ich bedenklich.

Sie feiern heute Ihren 75. Geburtstag. Gibt es auf Ihrer künstlerischen Wunschliste noch Werke, die Ihnen vorschweben? Kunst, die Sie unbedingt noch vollenden möchten? Oder sind Sie diesbezüglich ganz gelassen?

Ebnöther: Ich bin noch nicht so alt, dass ich unbedingt etwas vollbringen oder fertigmachen muss. Ich möchte einfach so weiterschaffen. Im Rheintal sagt man: «Heuen, wenn die Sonne scheint». Es läuft mir momentan einfach sehr gut, und ich wünsche mir, dass es so weitergeht. Ich fühle mich topfit und bin kerngesund. Ich konnte mein ganzes Leben schon machen, was ich wollte. Das ist ein grosses Privileg. Klar muss man manchmal an Ausstellungen, das stinkt mir. Aber wenn ich dann dort bin und Anerkennung erfahre, geniesse ich es auch sehr.

Sind in nächster Zeit Ausstellungen geplant?

Ebnöther: Ja, ein paar. Die nächste ist in Hannover. Aufgrund der Sprache stelle ich am liebsten im deutschsprachigen Raum aus. Ich habe das Glück, bei hervorragenden Galerien vertreten zu sein. Es sind 12 Galerien, verteilt in ganz Europa, wo ich immer wieder ausstelle. Zudem sind meine Bilder auch an vielen Kunstmesse präsent.

Josef Ebnöther, wir danken Ihnen herzlich für dieses Gespräch und wünschen Ihnen zu Ihrem heutigen Geburtstag und für Ihr weiteres Schaffen das Allerbeste.

KulturStimmen

Was löst bei Ihnen persönlich die Kunst Josef Ebnöthers aus?



Dr. Winfried Nussbaumüller, freischaffender Künstler und Kunstvermittler des Kunsthauses Bregenz

Josef Ebnöthers lyrischer Expressionismus gleicht dem gedeckten Tisch, den er formaler öfters für ein Rendezvous mit dem Betrachter nutzt. Mit einem schalkhaften Augenzwinkern läßt er mit Hilfe seiner ockern erdgebundenen oder luftig blauen Bilder zum Platz nehmen und Verweilen ein.



Ursula Badrutt, Leiterin Kulturförderung/Kunstpflge des Kantons St. Gallen und Mitglied der Rheintaler Kulturstiftung

Da ist einer am Werk, der in die Welt hinausschaut und bis tief ins Innere fühlt. Seine Male-reien zeigen Seelenlandschaften. Der Moment wird Ewigkeit und bleibt doch in stetem Wandel. Herangewachsen im Rheintal, der Brache und dem Föhn ausgesetzt, hat Josef Ebnöther eine Sprache entwickelt, die gleichzeitig karg und fruchtbar ist. Die Grossen schwingen mit, Cy Twombly, Antoni Tàpies. Seiner Poesie aber schenkt er mit jedem Mal Malen die nötigen Eigenwerte.



Helmut Gassner, Kulturreferent Lustenau

2010 zeigte Josef Ebnöther in der Lustenauer Galerie Stephanie Hollenstein 45 Werke, mit sehr grossem Erfolg. Im Zuge der Vorbereitungen zu dieser Ausstellung hatte ich deshalb das Vergnügen, ihn in seinem Atelier zu besuchen – und war von seinem umfangreichen Werk beeindruckt. Kunst ist vor allem eine körperliche Erfahrung und nicht Kopfsache, Kunstwerke sprechen einen an oder nicht. Mir gefallen die Bilder von Josef Ebnöther!

KulturKalender

Eine Auswahl kultureller Veranstaltungen im St. Galler Rheintal...

Mai 2012

- 8.5. 20 Uhr, Sutter & Pfändler: Glanz & Gloria (Comedy), Kinotheater Madlen, Heerbrugg
- 9.5. 19.30 Uhr, Konzert mit dem russischen Pianisten Ivan Moshchuks (USA), Chunrat – Haus der Musik, Bürgersaal, Altstätten
- 9.5. 20 Uhr, Lina Button: Homesick (Konzert), Kinotheater Madlen, Heerbrugg
- 9.5. 19.30 Uhr, Lesung mit Silvana Schmid: La Lupa – Die Stimme der Wölfin, Raiffeisen-Keller, Berneck
- 10.–14. 5. 15 Uhr Forever! oder mindestens bis morn (Musical), Diogenes-Theater Altstätten
- 11.5. 20.15 Uhr, Reto Zeller: Seitenscheitel (Kabarett), Bühne Marbach
- 12.5. 17 Uhr, Werkwanderung – «Aufgabe von Kunst ist es heute, «Chaos in die Ordnung zu bringen» (mit Peter Lenzin) Start beim Rathaus in Berneck
- 13.5. um 19 Uhr, La Lupa – Mater, Heiligkreuz-Kapelle, Berneck
- 15.5. 20 Uhr, MundartMai (Mundartlesung mit Musik von Ueli Bietenhader und Jack Griss), Museum Altstätten, Göttersaal, Altstätten
- 18.5. 20 Uhr, Appenzell meets Blues & Boogie, Haus GnussGsund&Co., Berneck
- 19.5. 20 Uhr, Christine Jaccard – Lady sings the Blues, Haus GnussGsund&Co., Berneck
- 20.5. 8.15 Uhr, Gallusjubiläum 2012: Galluswege – Entdeckungen vor der Haustür, Führung mit Meinrad Gschwend, Eichberg-Montlingen
- 20.5. 11 Uhr, «Widdertäktigs» OddFolk Ländlermusik, Diogenes-Theater Altstätten

- 22.5. 19.30 Uhr, Bänz Friedli – Sy no Frage? (Vortragskabarett), Kinotheater Madlen Heerbrugg
- 25.5. 20 Uhr, Taraf Projekt (Konzert), Rathaus Berneck,
- 26.5. von 9.30 bis 16 Uhr, 30-Jahr-Jubiläum Bibliothek; Eröffnungsfeier der Erweiterung, Haus Reburg, Altstätten
- 30.5. 20 Uhr, Stéfanie Berger – Miss Erfolg (Comedy), Kinotheater Madlen Heerbrugg

Juni 2012

- 1.6. 20 Uhr, Singing Souls: Premiere „Herzbeben“, Schulhaus Am Bach, Heerbrugg
- 3.6. 18 Uhr, 1. Forstkonzert: Gitarre und Zither, Forstkapelle, Altstätten
- 5.6. 19.30 Uhr, Claude AnShin Thomas - Leben im Hier und Jetzt (Vortrag), Kinotheater Madlen, Heerbrugg
- 9.6. 20.15 Uhr, Cornelia Montani: Die Steinflut (Erzähltheater und Musik), Bühne Marbach
- 10.6. 8.30 Uhr, Gallusjubiläum 2012: Galluswege – Entdeckungen vor der Haustür, Führung mit Meinrad Gschwend Bahnhof Weite
- 10.6. 18 Uhr, 2. Forstkonzert: Blechbläser, Forstkapelle, Altstätten
- 13.6. 20 Uhr, Theatermobil – Männerabend (Kabarett), Kinotheater Madlen, Heerbrugg
- 24.6. 9 Uhr, Gallusjubiläum 2012: Galluswege – Entdeckungen vor der Haustür, Führung mit Meinrad Gschwend, Altstätten
- 24.6. 18 Uhr, 3. Forstkonzert: Klarinette & Saxofon, Forstkapelle, Altstätten
- 29.6. 19.30 Uhr, Serenade mit Hackbrett, 30 Jahre Collegium Musicum, Collegium Musicum Ostschweiz, Löwenhof, Rheineck

Weitere Informationen zur Rheintaler Kulturstiftung, zur regionalen Kulturförderung und zum Rheintaler Kulturschaffen auf www.rheintalerkulturstiftung.ch